

# Thornener Presse.



**Abonnementpreis**

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

**Ausgabe**

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**

Katharinenstr. 204.

**Insertionspreis**

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Zwillingendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 255.

Dienstag den 30. Oktober 1888.

VI. Jahrg.

**Für die Monate November und Dezember** kostet die „Thornener Presse“ nebst illustriertem Unterhaltungsblatt 1,34 Mark inkl. Postprovision.

Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

**Expedition der „Thornener Presse“**  
Thorn Katharinenstraße 204.

**Kaiser Wilhelm**

empfang Sonnabend um 12 1/2 Uhr die Deputation der Berliner städtischen Behörden, an deren Spitze Ober-Bürgermeister v. Fockenberg und Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Ströf, welche die Glückwünsche der Reichs-Hauptstadt zur Rückkehr in die Heimath überbrachte und zugleich um die Erlaubniß bat, zum Andenken an diese Tage den von Reinhold Begas modellirten Brunnen auf dem Schloßplatz in Erz und Stein aufstellen zu lassen. — Der Kaiser sprach zunächst Seine Freude über die Theilnahme aus, mit der die Hauptstadt Ihn auf Seiner Reise begleitete; das freundliche Entgegenkommen, welches Er überall gefunden, habe nicht blos Seiner Person, sondern auch dem Reiche und also auch Seiner Hauptstadt gegolten. — Weiter drückte der Kaiser Seinen Dank für die Ihn bereitere Ueberraschung aus, insbesondere freue Er Sich darüber, daß sie gerade an dem heutigen Tage Ihm dargebracht sei, wo die Kirche, für die Sein Vater stets das höchste Interesse bewiesen habe, ihrer Vollendung entgegengegangen sei. Er hoffe, daß bald noch mehr schöne Kirchen in Berlin entstehen würden. Wenn Er nun gern Sein Helm hier aufschlage, so müsse Er doch Sein Bedauern und Seinen Unwillen darüber ausdrücken, daß während der Zeit, wo Er nach Kräften Sich für die Interessen des Reichs bemüht habe, in der Berliner Presse ein Streit über Verhältnisse Seiner eigenen Familie entbrannt sei, wie ihn sich kein Privatmann gefallen lassen könne. Der Kaiser forderte die Mitglieder der Deputation auf, an ihrem Theile dafür zu sorgen, daß diese Ungehörigkeit aufhöre. Er würde gern als Berliner zwischen den Berlinern wohnen und hoffe auch von der Reise für das Reich die besten Folgen. — Nach der „Nat.-Ztg.“ hätte der letzte Theil der Kaiserlichen Erwiderung ungefähr folgendermaßen gelaute: „Ich komme soeben von der feierlichen Einweihung eines Gotteshauses, welche Feste in unserer Stadt noch oft zu begehen mir zu besonderer Genugthuung gereichen würde. Schmerzlich berührt hat es mich, als ich in fernem Ländern weilte, wo ich für das Wohlergehen des Reichs thätig war, daß ein Theil der vaterländischen Presse meine intimsten Familienverhältnisse auf eine Art und Weise besprochen hat, die sich kein Privatmann gefallen lassen würde. Meine Herren, ich nehme meinen Aufenthalt in den Mauern dieser Stadt. Und, so hoffe ich, daß Sie das Ihrige dazu beitragen werden, daß dergleichen Dinge nicht mehr vorkommen.“ — Nach nochmaligem Danke verließ der Kaiser sehr ernst, ohne dem Ober-Bürgermeister die Hand zu reichen und sich die Herren vorstellen zu lassen, den Saal. — Die Worte, welche der Kaiser hier schmerzlich berührt und von Unwillen erfüllt gesprochen, sind so klar und deutlich, die Art, wie er der ausschließlich aus Deutschfreimüthigen Mitgliedern bestehenden De-

putation seinen Unwillen zu erkennen gab, ist so ausdrucksvoll, daß die ganze Frechheit eines jüdisch-Freimüthigen Blattes, wie das „Berl. Tagebl.“, dazu gehört, hierzu folgende Randbemerkung zu machen: „Bezieht sich ersichtlich auf die von Blättern der Kartellpresse, wie „Berliner Börsen-Zeitung“ etc., aufgewärmte Vermählungsangelegenheit des ehemaligen Fürsten von Bulgarien mit der Prinzessin Victoria.“ — Worauf sich die Aeußerung des Kaisers bezieht, weiß und fühlt jeder. Um so unerhörter aber ist die fälschliche Deutung des Kaiserwortes, das einer „Deutung“ überhaupt nicht bedarf. Natürlich hat auch das Richter'sche Leib = Reptil seine „Vermuthung“, worauf sich die Aeußerung des Kaisers bezieht, und natürlich ist auch dieses weit entfernt, in den eigenen Busen zu greifen. Nun, mit solchen Verdrehungen werden diese Leute die Welt nicht lange mehr täuschen: Thatsachen sprechen lauter als Worte und machen alle Lügen zunichte.

**Politische Tageschau.**

Der Kaiser hat das auswärtige Amt damit beauftragt, den Regierungen der von ihm jüngst besuchten auswärtigen Länder seinen Dank für die ihm gewordene Aufnahme auszusprechen. Der Kaiser soll seine Befriedigung über die seiner Reise allseitig beigelegte friedliche Bedeutung kundgegeben haben, die ihm zu hoher Genugthuung gereichte.

Nach dem Inhalt eines Leitartikels der heutigen „Times“ zu urtheilen, scheinen die Vorschläge Deutschlands für ein gemeinsames englisch-deutsches Vorgehen zur Wiederherstellung der Ordnung an der Sanfibariküste und des afrikanischen Sklavenhandels in England keinen großen Anklang zu finden. Die „Times“ bewillkommen zwar herzlich den Entschluß Deutschlands, sich an der Unterdrückung des Sklavenhandels zu betheiligen, aber sie erklärt sich gegen eine gemeinsame Aktion für diesen Zweck. Jede Macht habe ihre eigene Einflusssphäre in Ostafrika, ihre eigenen besonderen Verantwortlichkeiten, ihre eigenen Aktionsmethoden. Unter diesen Umständen würde ein zu enges Einvernehmen die gemeinsamen Ziele beider vereiteln. Gleichwohl empfiehlt die „Times“ eine gemeinsame Verathung über die einzuschlagenden Schritte.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt zu der Nachricht der „Daily News“, der deutsche Botschafter habe der Pforte vorgeschlagen, daß die Zeit für die Anerkennung des Fürsten Ferdinand als legitimen Herrscher von Bulgarien Seitens der souveränen Macht gekommen sei: Von Unterhandlungen zwischen dem deutschen Botschafter und der Pforte, welche die Anerkennung des Fürsten Ferdinand ins Auge fassen, hat, wie dies für jeden gebildeten Politiker selbstredend ist, niemals die Rede sein können.

Der unter der Anlage der Spionage vor Gericht gestellte preussische Staatsangehörige Kilian, der sich den Namen von Hohenberg beigelegt hatte, ist zu der höchsten nach dem französischen Strafgesetzbuch zulässigen Strafe, nämlich zu fünf Jahren Zuchthaus und zu einer Geldbuße von 5000 Francs verurtheilt worden. Außerdem wurde demselben für die Dauer von sechs Jahren der Aufenthalt in Frankreich untersagt.

In der Freitagssitzung des Wiener Gemeinderaths kam es zu heftigen Skandalzügen bei der Debatte über

die Straßenbahnen. Der Gemeinderath Diamantidi erklärte gegenüber dem Vizebürgermeister Prix, derselbe habe bei den Verhandlungen mit der Tramway-Gesellschaft die eigenen Interessen vor die der Kommune gestellt. Hierauf großer Tumult. Diamantidi erhält den Ordnungsruf. Die Galerie nimmt für Diamantidi Partei, Prix erklärt die Aeußerung Diamantidis für eine „gemeine, niederträchtige Verleumdung“. Der Vorsitzende Bürgermeister Uhl weigert sich, Prix den Ordnungsruf zu erteilen. Es entstand wieder andauernder Tumult, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Diamantidi erklärte nachträglich seinen Freunden, daß er von Prix persönliche Genugthuung fordern werde.

Der Präsident der französischen Republik hat gestern das Dekret unterzeichnet, wodurch den in Frankreich lebenden Fremden die durch das Dekret vom 2. Oktober d. J. bewilligte einmonatliche Frist für die Abgabe der Erklärung, betreffend das fernere Verbleiben in Frankreich bis zum 1. Januar 1889, verlängert wird.

In Paris werden die Reibereien zwischen den Anhängern und Gegnern Boulanger's immer ärger und fangen an bedenklich zu werden. So kam es, wie bereits kurz mitgeteilt, am Freitag Abend bei Gelegenheit einer Versammlung, welche der Bund der Revisionisten in dem Bagramsaale abhalten wollte, zu heftigen thätlichen Zusammenstößen. Die Boulangeristen wollten den Deputirten Vergoin zum Vorsitzenden ernennen, die Antiboulangeristen erhoben dagegen lebhaften Widerspruch und versuchten die Rednertribüne zu erstürmen, auf welcher Kullier das Wort führte. In Folge dessen entstand ein Handgemenge, Kullier feuerte einen Revolverstoß ab, wurde darauf von der Tribüne herabgerissen und, während er noch dreimal aus seinem Revolver schoss, mit Stöcken und Messern mißhandelt, bis es seinen Freunden gelang, ihn aus dem Saale fortzuführen. Die Ruhe wurde erst wiederhergestellt, als das Gaslicht vom Saale abgesperrt worden war. Nach den Meldungen der Morgenblätter sind bei dem Tumulte gegen 20 Personen verwundet worden.

Nach Warschauer Blättern erhielten alle dort wohnenden ausländischen Juden den Polizeibefehl, das russische Staatsgebiet binnen vier Wochen zu verlassen.

Das Amtsblatt der serbischen Regierung veröffentlicht einen auf das letzte Manifest bezüglichen, vom Ministerpräsidenten kontrafirmirten Ukas des Königs Milan, mit welchem die Wahlen für den 20. November ausgeschrieben und die große Stupschina für den 1. Dezember einberufen wird. Hierauf folgt ein Handschreiben Sr. Majestät des Königs an den Ministerpräsidenten, mit welchem er die Mitglieder des Verfassungs-Revisions-Ausschusses ernannt. Dieselben sind allen Parteien des Landes entlehnt. Der König erklärt, zeitweise selbst präsidiren zu wollen, und ernannt zu Vizepräsidenten Jovan Niksic, Milutin, Garafanin und General Sava Grujic. Zu Mitgliedern werden ernannt: der Metropolit, der Staatsrathspräsident, dann die gewesenen Ministerpräsidenten Filip Christic, Radosoj Miloskovic, Jovan Marinkovic, Atym Tjumic, ferner die Staatsräthe Vujovic, Magazinovic, Gravitovic, Vasiljevic, Marinkovic, Rstik, Blazuvac, Stojan Bostkovic, Jovanovic, endlich der Bischof Mojsile, mehrere Generale, die Minister zur Disposition und die

**Dunkel!**

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(28. Fortsetzung.)

Eine in einen Mantel gehüllte Gestalt näherte sich. Es war dieselbe Gestalt, derselbe Schritt, die er an jenem Abend in dem Gäßchen neben dem Hause seiner Braut bemerkt hatte. Sein Herz schlug schnell — laut. Er preßte die Hand darauf, als wenn es ihn verrathen könnte. Die Nacht war weniger dunkel als damals.

Raum zwei Schritte von ihm entfernt schritt die Gestalt durch — er erkannte sie ganz deutlich — es war Prell.

Ein Grabstein trug er über die Schulter. Was hatte er vor? Wohin wollte er während der Nacht — bei dem stürmischen Wetter? — Wozu der Spaten?

Diese Fragen drängten sich Körber hastig auf. Der Doktor hatte ihn nicht bemerkt. — Schnell schritt er weiter, dem Walde zu.

Körber folgte ihm. Seine ganze Aufmerksamkeit mußte er zusammen nehmen. Er durfte ihn nicht aus dem Gesichte verlieren und zugleich mußte er darauf bedacht sein, von ihm nicht bemerkt zu werden. Von Baum zu Baum huschend, folgte er ihm.

Ein einziges lautes Rascheln in dem Laube, ein Stolpern über eine Wurzel konnte ihn verrathen?

Prell schien keinen Verdacht zu haben. Wen konnte er bei diesem Wetter zur Nachtzeit auch hier erwarten. Nur dann und wann schien er einen Augenblick horchend still zu stehen.

Körber verließ sich vor Allem auf sein scharfes, geübtes Ohr. Auch er stand regungslos still, sobald er den Tritt des Doktors nicht mehr hörte.

Tief in den Wald hinein folgte er ihm. Wohin konnte er gehen? — Da bog Prell in einen Seitenweg ein, der zu der Förstlerwohnung führte. Körber hätte laut auslachen mögen.

Endlich — endlich schien er zum Ziele zu gelangen. Er warf seinen Mantel ab, um dem Vorauseilenden unge-

hindert und leichter folgen zu können. Was kümmerte es ihn, wenn er noch mehr durchnäßt wurde! Die Aufregung ließ ihn ohnehin weder Kälte noch Nässe empfinden.

Zimmer näher kamen sie dem Förstlerhause. Prell schien hier genau Bescheid zu wissen. In der Nähe des Gartens drang er mitten durch das Gebüsch.

Es war eine schwere Aufgabe für den Kommissär, ihm weiter zu folgen, ohne sich zu verrathen. Das dürre Laub rauschte bei jedem Fußtritte. Zudem hatte er Prell aus den Augen verloren. Nur seinem Gehör konnte er folgen. Er hörte deutlich, wie er mit dem Spaten grub.

Er hielt inne, um ihn nicht durch ein Zeichen aufmerksam zu machen. Was er vor hatte, wollte er ihn erst zu Ende führen lassen. Der Gedanke drängte sich ihm auf, schnell vorwärts zu dringen, sich auf den Doktor zu werfen und ihn fest zu nehmen. Er wagte es nicht. Alles konnte er dadurch auf das Spiel setzen. Prell war ein entschlossener Charakter. Und was hatte er erreicht, wenn der Doktor floh, wenn er ihn mit dem Spaten niederschlug, ehe er ihn erreichte?

Nicht persönliche Furcht hielt Körber zurück, sondern die Besorgniß, den Doktor zu zeitig zu finden.

Mit Haß hörte er ihn weiter graben. Er hatte sich auf die Erde niedergelegt, um genauer zu hören. Kein Laut entging ihm, denn kaum zehn Schritte konnte er von ihm entfernt sein.

Auf dem nahen Hofe des Förstlerhauses war Alles still. Nicht einmal einer der Jagdhunde schlug an. Der Wind ließ das Geräusch, welches der Grabende machte, verhallen, nicht bis dorthin dringen.

Es waren für Körber ungeduldige, bange Minuten. Es regnete heftiger — der Erdboden, auf dem er lag, war naß — er empfand es nicht. Nur auf den Doktor hörte er und bemühte sich, aus dem Geräusch dessen Vorhaben zu errathen. Er grub ein Loch, deutlich hörte er, wie er die Erde zuwarf, wie sie auf das dürre Laub fiel. Dann legte er den Spaten zur Seite,

legte einen Gegenstand in das Loch und schüttete mit der Hand die Erde wieder darauf. Er hörte, wie die Erde auf Papier fiel. Der Doktor raschelte mit dem Raube, wahrscheinlich scharrte er es über der frischen Erde zusammen.

Dann erhob er sich. Er stand still. Wahrscheinlich horchte er, ob er auch keinen Zeugen seiner That gehabt habe. Hastig entfernte er sich.

Regungslos hatte Körber dagelegen. Jetzt hörte er den Doktor gerade auf sich zukommen. Es war ein peiniger Augenblick, eine peiniger Stellung. Er mußte über ihn fallen, wenn er liegen blieb. Seine Lage war bedenklich, sie hinderte ihn, sich zu verteidigen. Schon erblickte er Prells dunkle Gestalt zwischen dem Gebüsch — kaum drei Schritte von ihm entfernt. Da sprang er auf, drang auf den Nahenden zu.

Der Doktor schien heftig zu erschrecken — hastig trat er einen Schritt zurück. Körber wollte sich auf ihn stürzen, sein Fuß blieb an einer Baumwurzel hängen und im nächsten Augenblicke blickte schon zwei Schüsse hintereinander fast dicht vor seinen Augen auf.

Taumelnd fuhr er zurück. Die Hunde auf dem nahen Förstlerhause schlugen laut an. Sie kamen in den Garten. Sie bellten laut, heftig.

Körber raffte sich empor. Auch er trug ein Pistol bei sich — er riß es aus der Brusttasche und wollte dem Doktor nachsetzen, er sah ihn nicht mehr — in größter Eile war er geflohen.

Zögernd stand Körber einen Augenblick still, ungewiß, was er beginnen sollte. Sein linker Arm schmerzte heftig, zu gut hatte ihn der Schuß getroffen.

Die Jagdhunde bellten immer heftiger in dem nahen Garten. Schon ließ sich die Stimme des Förstlers, welcher Hellmanns Stelle verfeh, vernehmen. Er schien in den Garten zu treten — er rief die Hunde.

„Hierher, Herr Förster!“ rief Körber, er kannte ihn, „Hier-

penfionirten Minister, die Präsidenten des Appellhofes, der Rektor der Hochschule, 6 Professoren der Hochschule, dann 31 allen Parteien und allen Ständen entlehnte hervorragende Bürger aus dem ganzen Lande.

Die bulgarische Sobranje ist Sonnabend mit einer Thronrede des Prinzen Ferdinand eröffnet worden.

Die griechische Kammer ist Sonnabend mit einer Botschaft des Königs eröffnet worden. In derselben werden die seit der Thronbesteigung des Königs gemachten Fortschritte des Landes hervorgehoben. Alsdann wird die Verlobung des Kronprinzen erwähnt, durch welche die Wünsche der Nation erfüllt und die Zukunft der Dynastie gesichert werde, und bei welcher einzig und allein die gegenseitige Zuneigung der Verlobten entscheidend gewesen sei. Der König habe anlässlich seines Regierungsjubiläums Beweise der Sympathie von vielen Souveränen und Regierungen erhalten. Alle zur Zeit anwesenden fremden Fürstlichkeiten wohnten der Eröffnung der Sitzung bei.

Aus Washington wird dem „New-York Herald“ telegraphirt, daß der Präsident Cleveland den Gesandten der Vereinigten Staaten in London beauftragt habe, Lord Salisbury mitzuteilen, das gute Einvernehmen zwischen den Vereinigten Staaten und England könne nur durch anderweitige Befestigung des englischen Gesandtschaftspostens in Washington gefördert werden.

In London ist eine Depesche aus Sansibar eingelaufen, wonach der Niedergang des Aufstandes nicht so bald zu erwarten wäre. Nach dem Auszuge der „Köln. Volksztg.“ wären des Sultans Behörden ohnmächtig gegen den Bandenführer Buschiri; in Bagani und Bagamoyo dauert der Kampf der Deutschen mit den Arabern fort.

Der Sultan hat die Pforte zur Unterzeichnung der Suezkanal-Convention ohne Protocoll und Vorbehalt ermächtigt.

### Deutsches Reich.

Berlin, 28. Oktober 1888.

— Se. Majestät der Kaiser nahm gestern im hiesigen königlichen Schlosse die persönliche Meldung des Kommandeurs der Berliner Schutzmannschaft, Oberstleutnant Paris entgegen und sprach den Professor Dr. Werder. Während der Abendstunden verblieb Se. Majestät in seinem Arbeitszimmer im Marmorpalais, um Regierungsangelegenheiten zu erledigen. Auch die ersten Morgenstunden des heutigen Tages brachte Se. Majestät im Arbeitszimmer zu und nahm den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts, General-Adjutanten v. Gahnte, entgegen. Gegen Mittag hatte der General der Kavallerie und General-Adjutant Durchlaucht Prinz Friedrich Wilhelm zu Hohenlohe die Ehre des Empfanges, und um 12 Uhr erschienen im Marmorpalais zahlreiche höhere Offiziere zur Abstattung persönlicher Meldungen. Nachmittags hörte Seine Majestät der Kaiser mehrere Vorträge und empfing den Militärbevollmächtigten am Kaiserlich russischen Hofe Oberst und Flügel-Adjutant von Villaume, welcher zur Frühstückstafel befohlen wurde. Morgen früh wird Se. Majestät der Kaiser zur Feier der Schlüsselübergabe nach Hamburg begeben. Dienstag Abend wird Seine Majestät wieder ins Marmorpalais zurückgekehrt sein.

— J. J. M. M. der Kaiser und die Kaiserin kamen heute früh von Potsdam nach Berlin und wohnten der feierlichen Einweihung der Kirche zum heiligen Kreuz bei. Die Häuser in den an der Kirchplatz angrenzenden Straßen waren besetzt. Die Kirche selbst war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die ersten Bankreihen nahmen die Vertreter der staatlichen, kirchlichen und städtischen Behörden ein. Das Kaiserpaar wurde bei seiner Anfahrt von der nach Tausenden zählenden Menge begeistert begrüßt. Die Minister Dr. v. Gohler und von Boetticher, Generalsuperintendent Dr. Brückner und die Geistlichen der Kirche empfingen die Majestäten am Hauptportal, wo Professor Johannes Dken, der Erbauer der Kirche, dem Kaiser den Schlüssel des Gotteshauses mit einer Ansprache überreichte. Der Kaiser antwortete darauf, es sei ihm eine große Freude, wo sein Vater die Spur seines Wirkens hinterlassen habe. Er freute sich noch ferner, daß hier eine weitere Stätte für Gottes Wort eröffnet werde. Er gelobe und verspreche, soweit es an ihm liege, auf dieser Bahn fortschreitend, den Spuren seines Vaters zu folgen und hoffe dazu den Segen des Allerhöchsten. Hierauf übergab der Kaiser den Schlüssel der Kirche dem Generalsuperintendenten Dr. Brückner, dieser denselben mit frommem Spruche dem Pastor Stage, welcher unter Psalmenwort die

Kirchenpforte öffnete. Hierauf betrat das Kaiserpaar unter Vorantritt der Geistlichkeit das Gotteshaus. Den Weiheakt vollzog Generalsuperintendent Dr. Brückner, die Predigt hielt Pastor Stage. Anlässlich der Vollendung der Kirche erfolgte eine Anzahl Auszeichnungen, insbesondere erhielt der Erbauer der Kirche, Professor Johannes Dken, den Kronenorden 3. Klasse.

— Sächsischem Vernehmen der „Staaten - Korrespondenz“ nach hat der Herzog Adolph von Nassau bei seiner Anwesenheit auf der Insel Mainau am 30. September c. gelegentlich gepflogener Unterredungen über das von Preußen voll und ganz anerkannte Anfallsrecht von Luxemburg an den Herzog für den Fall des Ablebens des Königs der Niederlande erklärt, daß er im Hinblick auf sein vorgerücktes Alter im Vorhinein auf die Thronfolge zu Gunsten seines Sohnes, des Erbprinzen Wilhelm, Oberst und Kommandeur des österreichischen Husarenregiments Kaiser Franz Josef Nr. 1, verzichte.

— Am 20. November d. J. feiert Professor v. Gneift sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum. Die juristische Fakultät der Berliner Universität bereitet eine Feier desselben vor.

— Ueber Professor Dr. Geffken's Aufenthalt im sogenannten kleinen Männergefängnis zu Moabit werden der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ folgende Mitteilungen gemacht: Derselbe ist in Zelle Nr. 15 internirt, und zwar hat diese die Größe eines geräumigen Berliner Zimmers, an welche ein etwas kleinerer Raum stößt, in welchem sich das Schlafgemach des Gefangenen befindet. Die Zelle ist bürgerlich anständig möblirt und entbehrt eines gewissen Komforts nicht. Dr. Geffken ist natürlich Selbstbetätigter und genießt in dieser Eigenschaft seines leidenden Zustandes wegen wiederum schonende Vorzüge; des Weiteren ist ihm die generelle Schreiberelaubnis, d. h. die Erlaubnis zu schreiben, so oft es ihm beliebt, gewährt, welche sich allerdings nur auf Privatkorrespondenz bezieht, deren Inhalt geprüft wird. Ebenso genießt Herr Dr. Geffken die Freistunden mehrere Male am Tage und zwar allein; er nimmt an dem allgemeinen Spaziergange der Untersuchungsgefangenen nicht Theil.

— Eine Ovation der Studentenschaft für die Professoren Gerhardt und von Bergmann wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge nach einem nummehr gefaßten Beschlusse des Ausschusses in einer glanzvollen Auffahrt bestehen. An derselben sollen nicht allein die Mitglieder des Ausschusses Theil nehmen, sondern auch die Vertreter der Korporationen, an welche noch eine Anforderung ergehen wird.

— In der gestern stattgehabten Sitzung des Direktionsrathes der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft war man, so berichten die „Berl. Pol. Nachr.“ einstimmig der Ansicht, daß es Pflicht aller Beteiligter sei, die einmal vertragsmäßig gewonnenen Positionen an der Küste Ostafrikas nicht preiszugeben.

— Betreffs der deutschen Emin Pascha-Expedition wird dem Londoner „Standard“ aus Berlin gemeldet, daß die deutsche Regierung eine amtliche Theilnahme an der Emin Pascha-Expedition ablehne, weil Emin Pascha nicht deutscher Unterthan sei.

— Eine Million, zweihundert fünfundsiebzig Tausend, neunhundertsechszwanzig Deutsche sind in dem Zeitraum vom 1. Juli 1879 bis 30. Juni 1887 nach Amerika ausgewandert.

Arloffen, 27. Oktober. Die Fürstin Helene zu Waldeck-Pyrmont ist heute Vormittag 7 $\frac{1}{2}$  Uhr in Pyrmont an Herzlähmung verstorben.

Dresden, 27. Oktober. Der König ist heute Abend von den Befestigungsfeierlichkeiten in Baden-Baden wieder hierher zurückgekehrt.

München, 27. Oktober. In dem gestern begonnenen Prozesse gegen 11 Sozialdemokraten, darunter Auer, wegen Geheimbündelei, bestritten auch die heute Nachmittag zeugeneidlich vernommenen Reichstagsabgg. Singer und Bebel von einer geheimen Central-Organisation der deutschen Sozialdemokratie und einer solchen zur Verbreitung verbotener Druckschriften irgend etwas zu wissen. Wenn nach der Anklage geheime Oberleiter existirten, denen die unteren Mitglieder zu blindem Gehorsam verpflichtet seien, so müßten sie (Singer und Bebel) diese Oberleiter am ehesten kennen, was nicht der Fall sei.

Nürnberg, 27. Oktober. Nach dem nummehr amtlich feststehenden Resultat der Reichstags-Ergebniswahl erhielten der frei-conservative Kandidat v. Lerchenfeld 3745, der Kandidat der Volkspartei Kröber 3637, Leidig 1868 und Schönlanf 701 Stimmen. Es ist mithin eine Stichwahl zwischen Lerchenfeld und Kröber erforderlich.

„Ja, ich kenne ihn“, erwiderte Körber, der sich in größter Aufregung befand, „ich kenne ihn und im Hause — dort will ich Ihnen Alles erzählen! Nur erst Licht — Licht!“

Schon schimmerte das Licht der Laterne durch das Gebüsch. Der Förster rief dem Knechte zu, so daß er sie leichter finden konnte — wenige Minuten später war er schon bei ihnen. Hastig nahm Körber ihm die Laterne aus der Hand.

„Nun folgen Sie mir“, sprach er, indem er durch das Gebüsch vordrang.

Der Förster folgte ihm. Schon nach wenigen Schritten blieb er indeß zögernd stehen.

„Der Mann ist entflohen“, sprach er. Es wird Thorheit sein, ihn zu verfolgen — oder haben Sie auf ihn geschossen?“

„Kommen Sie“, erwiderte Körber, ungeduldig weiter dringend. Mit der Laterne vor sich hinleuchtend, war sein Blick auf die Erde gerichtet. Er erblickte die Spuren frischer Tritte, ihnen folgte er.

„Da — da ist es!“ rief er plötzlich, auf einen dunklen Punkt auf der Erde zeigend. „Halten Sie die Laterne — so!“

Er warf sich selbst auf die Knie und wollte mit beiden Händen beginnen, das Laub fortzuschaffen.

Mit einem halb unterdrückten Aufschrei hielt er inne. In der Aufregung hatte er den Schmerz seines verwundeten Armes nicht beachtet — die hastige Bewegung erinnerte ihn schmerzlich daran.

Sie bluten!“ rief der Förster.

Körber suchte den Schmerz zu überwinden. Mit der Hand wehrte er den Förster zurück.

„Lassen Sie — nachher — es ist nichts! — Hier unter dem Laube — in dieser frisch aufgeworfenen Erde graben Sie — hier — es ist ein Schatz darin verborgen!“

Er erhob sich langsam und machte dem Knechte Raum, der mit beiden Händen das Laub und die Erde fortschaffte.

(Fortsetzung folgt.)

### Ausland.

Wien, 27. Oktober. In der heutigen Sitzung des Budgetausschusses sprach der Abg. Hausner den Wunsch aus, die Mitglieder der Opposition mögen die Referate über den Vorschlag annehmen. v. Plener erklärte darauf im Namen der Opposition, daß keine Gründe vorhanden seien, von der bisherigen Haltung abzugehen, und daß demnach der Antrag der Uebernahme der Referate dankend abgelehnt werden müsse. Sodann erfolgte die Zuweisung der Referate.

Rom, 28. Oktober. Dem amtlichen Blatte zufolge wird die Kammer auf den 8. November einberufen.

Paris, 27. Oktober. Der Quästor Madier de Montjau hatte Maßregeln getroffen, welche die parlamentarischen Journalisten für drückend erklärten. Infolge dessen stellte Andrieux heute in der Kammer den Antrag, diese Maßregel wieder zurückziehen; der Antrag wurde jedoch verworfen. Anatole de la Forge gab wegen dieser Maßnahmen gegen die Journalisten seine Entlassung als Vizepräsident der Kammer.

Paris, 28. Oktober. Bei einem gestern Boulanger zu Ehren veranstalteten Banquet, an welchem gegen 800 Personen theilnahmen, hielt Boulanger eine Rede, in welcher er hervorhob, das Land heute durchgreifende und ernsthafte Reformen. Eine Revision werde sich vollziehen, der Regierungsentwurf sei indessen ein lächerlicher, es sei eine Beschimpfung der öffentlichen Meinung und zeige Mißtrauen gegen dieselbe. Die Revision, welche das Land wolle, bestehe darin, dem Volke die Ausübung seiner Souveränität wieder zu geben, eine Revision könne nur eine solche im republikanischen Sinne sein und müsse eine nationale Republik gründen, welche alle gutgefinnten Männer der früheren Parteien vereinige und Frankreich auf friedlichem Wege seinen Platz und seine glorreiche Mission unter den Nationen zurückgebe.

Batum, 27. Oktober. Die Kaiserliche Familie schiffte sich in Sebastopol ein; am Hafen befanden sich die Spitzen der Behörden. Der Abschied der Bevölkerung war sehr herzlich; das Kaiserpaar, auf dem Deck des Schiffes stehend, dankte. In Sebastopol wird der Kaiser eine Revue über die Schwarzenmeerflotte abhalten und dann mit seiner gesammten Familie, von der ein Theil augenblicklich in Livadia weilt, die Heimreise antreten.

### Provinzial-Nachrichten.

Strasburg, 26. Oktober. (Braunkohlenlager.) Der Mühlenseliger Seifert hat auf seinem Grundstücke Bohrungen anstellen lassen, um die dort entdeckte Braunkohle, von der wir früher berichtet haben, genau zu untersuchen. Es hat sich nun ergeben, daß das Kohlenlager nur 2 $\frac{1}{2}$  Mtr. unter der Erdoberfläche liegt und so bedeutend ist, daß es in höchstens achtzig Jahren erschöpft werden kann. Die dort gefundene Braunkohle ist ganz vorzüglich, hat 80 pCt. Heizkraft und ist feinst, sie ist jedenfalls sehr alt. Auf einzelnen Stellen ist sie jedoch weniger fest. Sie soll dann gepreßt und zur Briquetts verarbeitet werden. Herr Seifert hat bei den anderen theilnehmenden Grundbesitzern in Anregung gebracht, behufs Ausbeutung des Kohlenlagers eine Aktiengesellschaft zu gründen, welcher Gebante auch Anhang gefunden hat. Es dürfte das für die Strasburger Bürger von großem Nutzen bringende Unternehmen zum Frühlinge nächsten Jahres in Fluß kommen.

Schwes, 26. Oktober. (Verschiedenes.) Gestern fand eine Sitzung der Stadtverordneten statt, in welcher zum Anlaufe eines zum Bau des Schlachthaus-Etablissements geeigneten, 2 Morgen großen Grundstücks 900 Mk., wie auch die Mittel für den Entwurf bewilligt wurden. Ferner hat die Versammlung zur Gewährung von Prämien für die Beschaffung des ersten Wasserlakens und der ersten Spritze zur Brandstelle 30 Mk. jährlich ausgesetzt. — Herr Rittergutsbesitzer Westergaun, welcher, wie neulich gemeldet, das der Landchaft gehörige Rittergut Ebensee für 288 000 Mk. erstand, soll auch die Herrschaft Sternbach hiesigen Kreises gekauft haben. — Gestern fand im hiesigen Schützenhaus ein Holzverkaufstermin für das auf dem königl. Holzhof angelegte Holz statt. Wie in früheren Jahren, waren Händler aus Kullm, Graudenz, Marienwerder, Mewe, Dirschau, Danzig und Marienburg zu demselben erschienen, haben ihren Bedarf gekauft, doch ist fast die Hälfte des Bestandes, etwa 20 000 Meter, unverkauft geblieben. Die großen Schranken sind fast nur zum Tarpreise abgegangen, während die kleinen Schranken von 20—30 Metern bis 9 Mk. über den Tarwerth erzielt.

Graudenz, 26. Oktober. (Freisprechung.) Ein Lehrer des hiesigen Kreises wurde von der Anklage des gewerbsmäßigen Widerstands freigesprochen, weil der Gerichtshof die Anklage des Hauptbelastungszeugen, die durch andere Umstände so gut wie garnicht unterstützt wurde, nicht für ausreichend hielt, um darauf ein verurtheilendes Erkenntniß zu begründen.

Marienwerder, 27. Oktober. (Ehrenmitglied.) In der gestern stattgehabten Generalversammlung der Liebertafel wurde Herr Domagala mit Lehmann, der in Folge Krankheit sein Amt als technischer Dirigent der Liebertafel niedergelegt hat, in Anerkennung seiner Verdienste um den Männergesang während seiner 16jährigen Wirksamkeit hier selbst einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt.

Marienwerder, 26. Oktober. (Ein nachahmenswerthes Beispiel.) Das wohl werth ist, auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden, daß die Gemeinde Sandhof hiesigen Kreises gegeben. Da vom 1. Oktober d. J. ab das Schullastengesetz in Kraft getreten ist, wodurch den ländlichen Gemeinden ganz besondere Erleichterungen gewährt werden, hat die Gemeinde Sandhof sich veranlaßt gesehen, dem dortigen ersten Lehrer, Herrn Eismenschmidt, zu seinem Gehalte eine persönliche Zulage von jährlich 150 Mk. zu geben.

Christburg, 26. Oktober. (Unglücksfall.) Beim Abbruch des obersten Geristes an dem neuerbauten Wohnhause des Färbermeisters Schmidt hatte der älteste Sohn desselben das Unglück, herunter zu stürzen. Der bedauernswürdige junge Mann, welcher erst kürzlich seiner Militärpflicht bei den Gardes du corps genügt hat, und seitdem im Besitz seines Vaters thätig war, hat durch den Sturz auf die Pfisterleiste das Hüftgelenk gebrochen und so schwere innere Verletzungen davongetragen, daß an seinem Aufkommen gewweifelt wird.

Königsberg, 26. Oktober. (Das erste theologische Examen) pro licentia concionandi, das hier jährlich zum Michaelstermin stattfindet, wurde in den Tagen von Sonnabend den 13. bis Dienstag den 23. Oktober abgehalten. Es waren zu demselben ursprünglich 51 Kandidaten gemeldet — eine hier noch nie dagewesene Zahl; doch traten nur 37 von ihnen durch Einsendung der schriftlichen Arbeiten wirklich in die Prüfung ein, und noch einer trat vor Beginn des eigentlichen Examins zurück. Die übrig bleibenden 36 Kandidaten wurden für bestanden erklärt, indeß mit dem Vorbehalte, daß sie noch nicht nach einem Jahre, sondern erst zu späteren Terminen die zweite Prüfung ablegen dürfen.

Wilm, 26. Oktober. (Steigerung für Steinkohlenpreise.) In den letzten Tagen ist hier plötzlich der Preis der englischen Steinkohlen von 70 Pfennigen auf eine Mark pro Centner gestiegen. Der Grund hiervon soll in den theuren Frachten liegen. Während bis vor kurzem die Fracht für Steinkohlen von England nach hier 3 Schilling 9 Pence (gleich 3 Mark 75 Pf.) pro Tonne — 20 Centner kostete, beträgt jetzt die Fracht für das gleiche Quantum 6 Schilling 9 Pence bis 7 Schilling (gleich 6 Mark 75 Pf. bis 7 Mark).

Wafsch, 26. Oktober. (Todesfall.) Am Freitag früh acht Uhr verstarb hier selbst nach langem Leiden der königl. Sanitätsrath Herr Dr. Kühnast im Alter von 64 Jahren. Der Verstorbenen, welcher eine Reihe von Jahren unserer Stadt angehörte, war einer der tüchtigsten Aerzte unserer Gegend; sein segensreiches Wirken war weit und breit bekannt und verlieren in ihm die Armen der Stadt und Umgebungen einen ihrer größten Wohltäter. Sein Andenken wird stets in hohen Ehren gehalten werden.

„Wie soll es werden?“

Unter diesem Titel geht ein Flugblatt in Tausenden von Exemplaren in's Land...

Der größte Theil des Flugblattes beschäftigt sich mit der Steuerreform. Die Auseinandersetzung beginnt mit einer Unwahrheit...

Auffällig ist es fast, daß die freisinnige Partei noch immer durch eine Hege gegen die Behörden, „zumal die Polizei“...

Merkwürdig ist auch folgender Angriff auf die Schule: bei dem jetzigen Zustande sei fast Alles in die Hände des Kultusministers...

Entsprechend der außerordentlichen Schwäche der freisinnigen Partei in Bezug auf die staatliche Förderung des wirtschaftlichen Wohlseins...

„Alle Maßregeln, welche auf Hebung der Lage der arbeitenden Klassen und auf die Förderung der Landeskultur abzielen, alle Vorschläge, welche Verbesserung unseres Eisenbahnwesens, Herabsetzung der Tarife, Verbesserung und Regulirung unserer Flüßläufe bezwecken, werden wir selbstverständlich freudig fördern.“

Das „selbstverständlich“ ist von schneidender Ironie, wenn man daran denkt, daß der Freisinn im Reiche die neueren Sozialgesetze heftig bekämpft hat...

Lokales.

Thorn, 29. Oktober 1888.

In letzter Stunde

wollen wir nochmals den Bürgern unserer Stadt die ernste Mahnung ans Herz legen, sich die Bedeutung des morgenden Wahltages und der Pflichten, die er für jeden einzelnen Mann mit sich führt, in vollem Umfange klar zu machen.

Mit Gott für König und Vaterland!

(Die Liste der aufgestellten konservativen Wahlmänner) bringen wir vervollständig hier zum Abdruck:

- 1. Wahlbezirk. 1., 2. u. 3. Abth. Banknotendirektor Reuber, Landrichter Viol. 2. Wahlbezirk. 1. Abth. Bankdirektor Eich, Rechtsanwalt Werth. 2. Abth. Kaufmann Julius Selhorn, Bahnhofrestaureur Julius Ostermann. 3. Abth. Stationsvorsteher Harke, Kaufmann Hugo Dauben. 3. Wahlbezirk. 1., 2. u. 3. Abth. Fleischermeister Bagdowski, Sattlermeister Puppel. 4. Wahlbezirk. 2. Abth. Schornsteinfegermeister Fuchs, Tischlermeister Koerner. 3. Abth. Zimmermeister Reinide, Feilenhauermeister Seepolt. 5. Wahlbezirk. 1. Abth. Kaufmann Herm. Schwarz, Justizrath Scheda. 2. Abth. Landgerichtsdirektor Splett, Gymnasiallehrer Bensemer. 3. Abth. Kaufmann Goente, Bierverleger Hünker. 6. Wahlbezirk. 3. Abth. Glasermeister Kern, Dachdeckermeister Höhle. 7. Wahlbezirk. 1. Abth. Zimmermeister Roggag, Maurermeister Soppart. 2. Abth. Zimmermeister Wendt, Photograph Wachs. 3. Abth. Bäckermeister Andreas Schütze, Kunstgärtner Jörn. 8. Wahlbezirk. 1. Abth. Oberbrückenmeister Steimert. 2. Abth. Garnisonpfarrer Kühle, Uhrmacher Lange. 3. Abth. Ingenieur Wilhelm Kraß. 9. Wahlbezirk. 2. Abth. Baumeister Geitner. 3. Abth. Kaufmann H. Kaufs, Fleischermeister Alexander Bacarenc. 10. Wahlbezirk. 1. Abth. Brauereibesitzer Kaufmann. 2. Abth. Rentmeister Dauter, Maurermeister Mehrlein. 3. Abth. Buchdruckereibesitzer Dombrowski. 11. Wahlbezirk. 1. Abth. Apotheker Schnuppe, Postleiferant Thomas. 2. Abth. Regierungs-Assessor Friedberg. 3. Abth. Posthalter Grante, Dachdeckermeister Kraut. 12. Wahlbezirk. 1. Abth. Restaurateur A. Selhorn, Rentier Wenig. 2. Abth. Restaurateur Reinhold Nagedorn. 3. Abth. Buchbindermeister Richard Lechner, Bureau-Assistent Gustav Zimmermann. 13. Wahlbezirk. 1. Abth. Landrath Krahmer, Bauunternehmer Degen. 2. Abth. Regierungsbaumeister Klotz, Landgerichtsdirektor Wünsche. 3. Abth. Eigenthümer Gimmer, Dachdeckermeister Lohmeyer. 14. Wahlbezirk. 1. Abth. Oberpostamt Schmidt, Braumeister Vaehring. 2. Abth. Gutsbesitzer Schmidt-Wintenau, Regimentsjattlermeister Kleinebrecht. 3. Abth. Hauptamtshote a. D. Nippels, Chaussee-Einnehmer Gollub. 15. Wahlbezirk. 1. Abth. Eigenthümer Huhse, Armeelieferant Rathmann. 2. Abth. Kadetten-Inspektor Simmermann, Lazareth-Inspektor Schoensfeldt. 3. Abth. Bäckermeister Schlurhoff, Kaufmann Waschki.

Der Wahlakt beginnt in sämtlichen Wahlbezirken der Stadt Thorn morgen früh pünktlich um 10 Uhr.

Unsere Herren Korrespondenten, Parteigenossen und alle Freunde unseres Blattes, sowie insbesondere die Herren Wahlvorsteher bezw. deren Stellvertreter bitten wir hiermit ergebenst, möglichst unmittelbar nach Beendigung der Urwahl am 30. Oktober uns über das offiziell festgestellte Wahlergebnis in den einzelnen Bezirken, namentlich die Zahl und Parteistellung (ob konservativ oder freisinnig) der Gewählten, freundlichst eventl. telegraphisch Mittheilung machen zu wollen.

(Herrn Divisionspfarrer Nikel) ist der katholische Religionsunterricht am hiesigen Gymnasium sowie an der hiesigen Mädchenschule seitens des Königl. Provinzial-Schulkollegiums zu Danzig übertragen und die diesbezügliche missio canonica seitens des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Culm am 27. d. Mis. überjant worden.

(Personalien.) Der Gerichtsschreiber, Sekretär Diebke, bei dem Amtsgericht in Briesen ist in gleicher Anseignenschaft an das Amtsgericht zu Dirschau verlegt worden.

(In einem Wahlartikel) in ihrer Sonnabendnummer spekulirt die „Ostdeutsche“ in ebenso bezeichnender wie perfider Weise auf die Leidenschaft der Volksmasse. Sie imputirt nämlich den Konservativen mit dem Hinweis auf die Branntweinsteuer die Absicht, eine Steuer auf Bier einzuführen. Daran denkt natürlich in konservativen Kreisen Niemand. Es verdient hierbei aber hervorgehoben zu werden, daß gerade in Städten mit freisinniger Kommunalverwaltung eine Steuer auf Bier bereits gelegt worden ist. Darnach scheint es, als ob die Freisinnigen sich für Einführung einer Biersteuer beifalls Abfassung der für sie so lästigen Biersteuer interessiren, und um sich nicht verdächtig zu machen, zu dem oben gekennzeichneten Mittel greifen.

(Wie sehr die ländlichen Pachtpreise zurückgegangen sind), zeigt der am Donnerstag vor der Regierung in Marienwerder abgehaltene Termin zur Verpachtung des im Kreise Graudenz belegenen 85 Hektar großen Pachthofes Klenowau. Während früher die Pacht 3380 Mk. betrug, wurde diesmal nur ein Höchstgebot von 1220 Mk. erzielt, obwohl weit günstigere Bedingungen gestellt waren, als früher. In einem früheren Verpachtungstermin war, wie damals mitgetheilt, überhaupt kein Pachtwilliger erschienen.

(Der Thorne Gustav-Adolf-Zweigverein) gedenkt am 31. d. Mis. als am Reformationsfeste eine Feier zu Schöpfes in der dortigen vom Vereine erbauten evangel. Kirche zu halten. Die Predigt hat Pfarrer Andriessen, den Bericht Pfarrer Jacobi übernommen.

(Concert.) Am 31. Oktober Cello- und Lieberabend. Wir erlauben uns nochmals auf dieses Concert, welches einen hohen Kunstgenuß bereiten wird, das musikliebende Publikum ganz besonders aufmerksam zu machen.

(Bahnräthliche Entladung von Wagen). Um für die Folge jedes unnütze Uebersehen namentlich solcher Wagen, an welchen zeitweiser Mangel herrscht, zu vermeiden, sind die betreffenden Dienststellen mit Anweisung versehen, auf Grund der Bestimmung des § 604 des Betriebs-Reglements künftig, sobald mit der Entladung bei Ablauf der zwölfstündigen Entladefrist noch nicht begonnen ist, auf Kosten des Empfängers und ohne Uebernahme irgend einer Garantie die Entladung bahnräthlich zu wirken, worauf die Interessenten aufmerksam gemacht werden.

(Strafkammer.) Die zu morgen anberaumt gewesene Strafkammerung wurde im Hinblick auf die Landtagswahl bereits heute abgehalten. Es wurde: 1. verhandelt gegen den Mühlenbesitzer Emil Schwerte aus Abbau Bissowo, welcher beschuldigt war, im Jahre 1887 auf dem Vorwerke Blusznitz Steine gestohlen zu haben. Er wurde des Diebstahls in zwei Fällen für schuldig erklärt und zu 3 Wochen Gefängnis verurtheilt; 2) die Verurteilung der Besitzerin Pauline Windmüller aus Wodke, welche sie gegen das Urtheil des Königl. Schöffengerichts hier, durch welches sie wegen Körperverletzung mittelst eines gefährlichen Werkzeuges zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt worden war, verworfen; 3) desgl. die Verurteilung des Rätiner Joseph Kobaczewski, Rätinerfrau Cathar. Kobaczewska und Kornmacher Stefan Zielinski die sämtlich aus Madonno, J. Kobaczewski und C. Kobaczewska waren von dem Schöffengericht Köbau wegen Beleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu je 3 Tage Gefängnis und Zielinski wegen Bedrohung, Mißhandlung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 5 Wochen Gefängnis verurtheilt worden; 4) desgl. die Verurteilung des Maurers Gustav Hinzmann-Kgl. Neuhof bei Kulm, welche derselbe gegen das Urtheil des Königl. Schöffengerichts Briesen das ihn wegen Mißhandlung eines der Frau Stahle-Kgl. Neuhof gehörigen Hundes sowie Bedrohung und Mißhandlung der Frau Stahle selbst zu 4 Monat Gefängnis und 6 Wochen Haft verurtheilt hatte, verworfen; und 5. endlich auch die gegen das Urtheil des Königl. Schöffengerichts zu Kulmsee eingelegte Verurteilung des Gärtners Benjamin Krüger-Glochau, welches ihn wegen Körperverletzung mittelst eines Revolvergeschusses zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt hatte, verworfen.

(Unglücksfall.) Der 10jährige Sohn Theodor des Viehhändlers Verkinski, Altstadt 136 wohnhaft, kletterte am vergangenen Sonnabend das in dem Hause zur zweiten Etage führende Treppengeländer hinauf, verlor dabei jedoch den Halt und stürzte auf den Fuß, wobei er einen Bein- und Schädelbruch erlitt. Der unglückliche Knabe starb noch am selben Tage an den Folgen dieser schweren Verletzungen. — (Diebstahl.) Ein Arbeiter, welcher mit einem seiner Kollegen eine gemeinsame Schlafstelle inne hatte, stahl demselben in der vergangenen Nacht, als dieser im Schlafe lag, eine Weste, in deren Taschen sich eine silberne Uhr und ein Portemonnaie mit 23 Mk. 41 Pf. Inhalt befand und begab sich nach dem Bahnhof, von wo aus er mit dem Frühzuge nach Bojan abzureisen gedachte. Der Bestohlene war indes bald nach Verübung des Diebstahls erwacht und als er sein Eigenthum und seinen Schlafkollegen vermisste, machte er sich sofort auf den Weg, um denselben zu suchen. In richtiger Voraussehung lenkte er seine Schritte nach dem Bahnhofe, wo er den Dieb noch rechtzeitig abfaßte, ihm die gestohlenen Sachen abnahm und ihn der Polizeibehörde zur weiteren Veranlassung übergab. — Ein anderer Arbeiter hatte drei Tafeln Wolle gestohlen und seiner Geliebten zur Verwendung übergeben; er wurde verhaftet und sieht seiner Bestrafung entgegen; ebenso zwei Arbeitsburschen, welche von dem Neustädt. Marktplatz einen Steintopf im Werthe von 1 Mk. gestohlen haben.

(Polizeibericht.) Verhaftet wurden 24 Personen, meistens Theils Trunkene, Stambalmacher und liederliche Dirnen.

(Frrthümlich abgegeben) ist bei einem Geschäftsmann ein grauer Tuchrock. Näheres im Polizeisekretariat.

Kleine Mittheilungen.

New-York, 25. Oktober. (Eine ganze Stadt in Konturs.) Der „Daily Telegraph“ meldet, daß die Stadt Cleveland in Folge der Flucht ihres Kassirers, der sie um mehr als eine halbe Million Dollars geschädigt habe, genöthigt sei, ihre Zahlungen einzustellen.

(Wie tief dringt das Licht ins Wasser ein?) Die Frage ist zu naheliegend, als daß sie nicht jeder sich schon einmal vorgelegt hätte. Die Antwort ist aber ziemlich schwer zu geben gewesen. Aber der treue Helfer in so manchen naturwissenschaftlichen Nothen, die Photographie, tritt auch hier ein. Soeben werden Untersuchungen bekannt, die Prof. Forel über diesen Punkt in Genf angestellt hat. Im Genfer See, in einer Entfernung von 3 1/2 km vom Ufer, wurden äußerst lichtempfindliche Chlor Silberplatten verlegt und so lange im Wasser gelassen, bis ein schöner Tag die Gewißheit einer photographischen Einwirkung gab. Man fand im Juni v. J., daß das Licht 45 m tief in das Wasser gedrungen war, während es im März dieses Jahres 110 m erreicht hatte. Im Winter ist eben das Wasser um vieles klarer, als im Sommer, was daher kommt, daß in letzterer Jahreszeit ihm eine viel größere Menge organischer Staubtheile beigemischt ist.

(Das Auge des Herrn.) Ein Engländer mit einem Glasaue kam nach Ostindien und mietete die dort übliche starke Dienerschaft, darunter auch einen, dessen Aufgabe es war, den Herrn während der Nacht zu sädeln. Begreiflicherweise verrichteten Diener dieser Art ihr Amt nichts weniger als gewissenhaft und hören mit der Arbeit auf, sobald sie ihren Herrn fest eingeschlafen sehen. Der neue Ankommling wußte dies und war daher nicht wenig belustigt, als er eines Morgens zufällig die Unterredung mehrerer Diener belauschte, die sich gegenseitig Mittheilungen über ihre Nachtrube machten. Der feine bemerkte postfchüttelnd zu den anderen, die der Nacht ohne Scheu ihr Recht gaben: „Das geht bei mir nicht! Mein Herr ist zu schlau! Wenn er schlafen geht, so nimmt er ein Auge heraus und legt es auf einen Tisch, um mich zu beobachten; das schläft die ganze Nacht nicht und ich muß ununterbrochen sädeln, bis am Morgen auch das andere Auge aufwacht.“

Telegraphische Depesche der „Thorne Presse.“ Berlin, 29. Oktober. Se. Majestät der Kaiser ist heute Morgens 7 1/4 Uhr von Potsdam nach Hamburg abgereist.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

29. Oktbr. 27. Oktbr.

Table with columns for Fonds, Wechsel, and Spiritus, listing various financial instruments and their values for 29th and 27th October.

Solzverkehr auf der Weichsel.

Am 27. Oktober sind eingegangen: vom Berl. Solz-Compt. durch Amuda 3 Trafen, 656 kfr. Balken und Mrl., 2154 kfr. Sleeper, 1 einfr. kfr. Schwelle, 1 eich. Plancon, 782 eich. Quadratrthz., 46 dopp. und 4848 einfr. eich. Schwellen; vom Berl. Solz-Compt. durch Amuda 40 kfr. Mrl., 39 kfr. Sleeper, 896 einfr. eich. Schwellen; von L. Goldhaber durch Niezollek 1 Tratie, 472 kfr. Mrl., 541 kfr. Sleeper, 101 kfr. dopp. u. 106 einfr. Schwellen, 1498 eich. Mischschwellen, 314 dopp. u. 3085 einfr. eich. Schwellen. — Am 28. Oktober sind eingegangen: von Don und Rosenblum durch Gzlok 1 Tratie, 32 kfr. Balken, 175 kfr. Mrl., 36 kfr. Timber, 195 kfr. Sleeper, 790 dopp. u. 2803 einfr. kfr. Schwellen, 4 eich. Plancon, 130 eich. Weichenschwellen, 334 dopp. und 1997 einfr. eich. Schwellen.

Königsberg, 27. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pSt. ohne Faß. Loko kontingentirt 56,00 M. Br., 55,50 M. Gd., 55,50 M. bez., loko nicht kontingentirt 36,00 M. Br., 35,50 M. Gd., 35,50 M. bez., pro Oktober kontingentirt 56,00 M. Br., 55,25 M. Gd., — M. bez., pro Oktober nicht kontingentirt 36,00 M. Br., 35,25 M. Gd., — M. bez., pro Novbr. kontingentirt 55,50 M. Br., 54,50 M. Gd., — M. bez., pro Novbr. nicht kontingentirt 35,00 M. Br., 34,50 M. Gd., — M. bez., Frühjahr kontingentirt — M. Br., — M. Gd., — M. bez., Frühjahr nicht kontingentirt 37,00 M. Gd., — M. Gd., — M. bez., Mai-Juni kontingentirt — M. Br., — M. Gd., — M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 38,00 M. Br., 37,00 M. Gd., — M. bez., per Montag kontingentirt 55,50 M. bez., per nächste Woche kontingentirt 55,25 M. bezahl.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Table with columns for Datum, St., Barometer, Therm., Windrichtung und Stärke, Bewölk., and Bemerkung, showing weather data for 28th and 29th October.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 29. Oktober 0,55 m.

20.000 Schachteln Schweizerpillen sind von dem Verfertiger, Apotheker Rich. Brandt in Zürich im vergangenen Jahre an Unbemittelte gratis abgegeben worden. Stets von Neuem fordert Herr Apotheker Rich. Brandt auf, daß sich arme Leidende an ihn wenden sollen, um die heute in fast jeder Familie als Hausmittel in Gebrauch befindlichen Schweizerpillen zu erhalten.

